

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Kettnerhagergasse No. 4) und auswärts bei allen Königl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 R. 15 Gr. Auswärts 1 R. 20 Gr. — Inserate nehmen an: in Berlin: A. Kettemeyer, Rud. Koffe; in Leipzig: Eugen Fort, G. Engler; in Hamburg: Saafenstein u. Rogler; in Frankfurt a. M.: Jäger'sche Buchhandl.; in Elbing: Neumann-Hartmann's Buchhandl.

Danziger Zeitung.



Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angelommen 10 Uhr Vormittags.

Berlin, 23. Sept. Die heutige Morgennummer des „Staatsanzeigers“ veröffentlicht zwei Erlasse des Grafen Bismarck an die Vertreter der Regierungen des Norddeutschen Bundes bei mehreren neutralen Regierungen. Im ersten Erlasse, datirt aus Reims, 13. September, wird die Nothwendigkeit dargethan, als Garantien gegen einen nächsten Angriff der Franzosen eine bessere Bürgschaft als die des Wohlwollens zu gewinnen und zwar eine materielle Bürgschaft. „Wir können unsere Forderungen für den Frieden lediglich darauf richten, Frankreich den Angriff auf die deutsche, namentlich auf die bisher schutzlose süddeutsche Grenze dadurch zu erschweren, daß wir diese Grenze und damit den Ausgangspunkt für die Angriffe von französischer Seite weiter zurückverlegen und die Festungen, mit denen Frankreich uns bedroht, als Volkwerke in die Gewalt Deutschlands zu bringen suchen.“

Der zweite Erlasse, datirt Meaux, 16. Sept., beleuchtet das erste Circularschreiben des französischen Ministers des Aeußern, Jules Favre. Graf Bismarck betont, daß Deutschland ferne davon sei, sich in die innern Verhältnisse Frankreichs einzumischen. Welche Regierung sich Frankreich geben wolle, sei Deutschland gleichgültig. Formell sei die Regierung Napoleons allein anerkannt; unsere Friedensbedingungen seien davon unabhängig. So lange Frankreich Straßburg und Metz bleibe, sei seine Offensiv- oder Defensiv-Charakter; Deutschland sei niemals Angreifer gewesen, Frankreich werde dagegen jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als Waffenstillstand ansehen und, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, wieder angreifen, sobald es sich stark genug dazu fühle. Von Deutschland sei keine Störung des europäischen Friedens zu besorgen. Da der Krieg uns aufgedrungen sei, fordern wir die zukünftige Sicherheit Deutschlands als Preis seiner jetzigen Aufrengung.

Angelommen 7 Uhr Morgens.

London, 22. Sept. Auf die Anfrage der englischen Regierung hat der französische Marineminister, Vice-Admiral Fourichon, dem englischen Botschafter Lord Lyons erklärt, daß die französische Flotte auch in der Ostsee den Befehl zur Rückkehr erhalten habe. Nähere Mittheilung über die Ausführung dieses Befehles sei indeß noch abzuwarten.

Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Louis, 22. Sept. Die Regierung läßt folgende Nachrichten verbreiten: Creux, 21. Sept. Abends. In der Umgegend von Mantes sind preussische Cavalleristen erschienen, welche requirirt und dann abgezogen, um sich mit ihrem Armeecorps wieder zu vereinigen, der bei Triel die Seine überschritten hat.

London, 21. Sept. Die „Situation“, ein neues hier erscheinendes bonapartistisches Organ, schreibt: Der Kaiser beschäftigt sich mit der Abfassung eines an die französische Nation gerichteten Manifestes, welches veröffentlicht werden soll, wenn der gegen seinen Willen begonnene Kampf zu neuen Katastrophen führen sollte. Das genannte Blatt fügt

Vom Ober-Rhein.

Einige Streiflichter über den beginnenden Verkehr zwischen dem rechten Rhein-Ufer und den Elßässern, wie ein Berichterstatter der „N. fr. Pr.“ ihn letzter Tage selbst belauscht hat, dürften auch unserem Leserkreise Interesse bieten. Der bedeutendste Theil von Elßaß und Deutsch-Lothringen ist jetzt in der Ergänzung seiner Bestände auf Deutschland angewiesen. Die französische Zollwache ist beseitigt, und Alles, was Waaren anzubieten hat, strömt ein, um Abnehmer zu finden, und die Elßässer Landkrämer kommen herüber, um ihren Bedarf zu decken. Männer, die seit Jahren Geschäfte ins Elßaß machen — der Verkehr in Holz, Hopfenstangen, Vieh u. dgl. war bedeutend — treibt die Neugierde, ihre Geschäftsfreunde aufzusuchen, sei es auch nur gelegentlich des Besuchs der Schlachtfelder oder der Straßburger Belagerung, und so knüpfen sich allerwärts Gespräche über die Zeitereignisse und deren Folgen an. Alle lassen bereits sichere Ideen über die Zukunft, nach welchen die Gefinnung sich richten wird, erkennen. Denken Sie sich in eine elßässische Wirtschaft versetzt, dortige Geschäftsleute und Bauern im Gespräch, unter ihnen auch ein Deutscher zufällig eingeführt. Das einzige Gespräch ist die Tagesfrage, und je mehr Deutsche dabei, desto lauter und breiter sprechen alle Elßässer ihre Ueberzeugung aus, daß alle unsere Siege Verdichtung, daß Mac Mahon heimlich nach Berlin schleiche u. Wenn wir sie widerlegen, so erbittert es, verfehlt den Zweck. Auf einmal aber wird der Deutsche angerebet: „Sie, wie viel Francis Steuer kommt denn bei Ihnen auf den Kopf? Ist's wahr, daß Sie viel weniger bezahlen?“ Ein Mann, mit dem ich seit 12 Jahren Geschäfte machte, sagte mir: „Ihr bezahlt nur 17 Fr.“ — „Aberdings,“ lautete die Antwort, „12—20 Fr. per Kopf in Deutschland.“ Einer bemerkte dann: „Und wir 38“ — und Alle wurden stumm. Sofort fällt ein Anderer ein mit der Tabakregie. Sie Alle wissen längst, daß unsere Cigarren und Tabake wohlfeiler, der Anbau, Fabrication und Handel frei sind; sie lassen sich die deutsche Tabakwirtschaft erzählen, und ohne Ausnahme sprechen sie das Verlangen aus, im Tabakbau ebenso frei gestellt zu werden. Der Deutsche hat es dann schon herabgemerkt, daß seine Begehren still zu Hause die Eventualität der Vereinigung mit

hinzu, der Mann, der sich bei Sedan heldenmüthig gezeigt habe, hätte noch nicht sein letztes Wort gesprochen. Es sei nicht daran zu denken, daß er seine Pflichten dadurch ver-rathe, daß er eines seiner Rechte preisgebe. Das Blatt ertheilt schließlich Girardin als Senator den Rath, die Mitglieder beider Kammern nach Limoges einzuberufen.

Danzig, den 23. September.

Die Resultate der Cernirungskämpfe vor Paris, sowie deren Verlauf, wird durch die letzten amtlichen Depeschen erst klar. Bereits am 17. ist der Uebergang über die Seine voll-zogen, am 18. standen die Deutschen vor Bicetre, am 19. war die Arbeit vollendet. Es war für die Franzosen von der höchsten Wichtigkeit und hieran zu hindern, die Aufgabe keine schwierige, da von der III. Armee nur schwache Colon-nen bei Billeneuve oder Juvisy den Fluß überschritten, Binoy aber die ganze Masse seiner regulären Truppen zur Verfü-gung hatte. Sie wurden geschlagen, zogen sich in Aufßbung zurück, mußten eine mit 7 Geschützen besetzte Schanze im Stiche lassen und hinter den Forts Schutz suchen. Damit schon ist der Kampf um Paris in seiner Hauptsache ent-schieden. Die von uns in diesem Kampfe eingenommenen Höhen treten so nahe an die Hauptumwallung der Befestigung hin-an, dominiren die niedriger gelegenen Forts der schwachen Südfront so vollständig, daß die hinter diesen Forts gelegenen Orte der Pariser Bannmeile jetzt schon unserer dort oben postirten Artillerie preisgegeben sind. Wie der „Staatsan-zeiger“ meint, ist die genommene Schanze von Billeneuve eine auf jenen Höhen angelegte provisorische Befestigung zwischen den Forts Charenton und Bicetre; es wird die Einnahme dieses Einen Werkes einen Angriff auf beide Forts oder das Aufgeben des ersteren nach sich ziehen müssen, da es unmöglich erscheint, sich unter dem Feuer jener Schanze halten oder auch nur verbauen zu können. Hat man aber diese Forts, oder auch nur eins derselben, so kann, da sie die der eigentlichen Stadt nächstgelegenen sind, von ihnen aus sofort das Bombardement von Paris selbst beginnen. Abgesehen davon aber wurden die Belagerten durch diese siegreichen Kämpfe auf die Defensiv- eingeschränkt, während Paris nur offen vor seinen Werken erfolgreich vertheidigt werden kann. Sebastopol bietet dafür ein Beispiel. Angesichts der Angriffe rückt dort Tottleben offensiv vor, sucht immer mehr Terrain zu gewinnen, welches zur Anlage kleiner Positionen benutzt wurde, aus denen dann vorge-schobene Schanzen entstanden, Vorwerke, welche den schwachen Platz mit einem starken Bollwerk umgaben. An der Südfront von Paris, der schwächsten und der Stadt am nächsten gelege-nen, wäre ein solches fortifikatorisches Avancir-System anwend-bar gewesen, hier hätte im Laufe der Vertheidigung Terrain ge-wonnen und die vorderste Widerstandslinie mehr hinaus-geschoben werden müssen, so daß die bisherigen Forts gleich-sam nur als Reduits der neuen Linie zu dienen hätten. Möglich, wahrscheinlich sogar, daß Trochu ein solcher Plan vorge-schwebt hat und Binoy mit dessen Ausführung beauf-tragt worden war. Die siegreichen Kämpfe der III. Armee haben diesen Plan, wenn er bestand, für immer zu Schanden gemacht, deshalb ist ihr Ergebnis von größerer Tragweite, als man anfangs annehmen konnte. Die eigentliche Eroberung von Paris hat damit begonnen.

* Berlin, 22. Sept. Das Gerücht, daß der König, falls die Belagerung von Paris sich in die Länge ziehen sollte, den Kriegsschauplatz momentan verlassen werde,

erhält sich trotz aller Ablehnungen. Man sagt, er werde der Königin, die ihren Geburtstag (30. Sept.) in Baden-Baden zu feiern gedenkt, dort einen Besuch machen und dann einige Zeit dort verweilen. Wenn man bedenkt, daß der König seit sieben Wochen Strapazen durchgemacht hat, welche man einem Manne seines Alters in bürgerlichen Verhält-nissen nicht zumuthen würde, so scheint es auch ganz natür-lich, daß er sich nach einigen Ruhetagen sehnt. Trotz dieser großen Anstrengungen soll aber sein Gesundheitszustand ein vortrefflicher sein, und wenn ihm jetzt ärztlicherseits ange-rathen wird, sich auf kurze Zeit in Baden-Baden zu erholen, so ist der Grund hierfür nur darin zu suchen, daß man doch eine ungünstige Nachwirkung fürchtet, wenn diese Strapazen länger anhalten. Augenblicklich ist sein Hauptquartier in Lagny ober dem diesem Städtchen nahe gelegenen Schlosse Ferrieres, 14 Meilen von der Ostfront von Paris und er wird zum Einzuge in die Hauptstadt jedenfalls wieder dort sein. — Die Frage, ob, falls annehmbare Friedensbe-dingungen geboten werden, man unsererseits auf dem Ein-marsch in Paris bestehen solle, wird jetzt schon discutirt. So sehr unsere Truppen nach dieser Genugthuung und der Er-holung verlangen mögen, so müßte im Interesse des Ganzen ihnen solche Befriedigung versagt werden, falls eine Einigung der Kriegführenden vor dem Angriff auf die Hauptstadt er-zielt worden wäre. Heute, wo bereits um dieselbe gekämpft ist, würde es schwierig, wenn nicht unmöglich sein, das sie-greiche Heer von den Mauern hinweg zu führen. Uebrigens glauben wir nicht, daß der Pariser Bourgeois über solchen Einzug sich sehr grämen würde. Im Gegentheil, er hofft vielleicht schon heute auf die gespielten Bröden der Preußen, welche der Noth der schlechten Zeiten abhelfen sollen. — Der zum Präfecten in Bar-le-Duc bestimmte Graf Tauffkirchen hat bei seiner Ankunft daseibst diesen Posten bereits durch einen preussischen Beamten besetzt gefunden. Der Graf begab sich hierauf in das Hauptquartier des Königs und es soll ihm vom Grafen Bismarck ein anderer, man sagt höherer Posten in Aussicht gestellt worden sein. Graf Tauffkirchen wurde aber zugleich vom Bundeskanzler mit einem Auftrage an die bayerische Regierung betraut und war deshalb vorige Woche in München. Derselbe conferirte mehrfach mit dem Grafen Bray und ist in Folge speciellen Auftrages des baye-rischen Königs wieder ins Hauptquartier zurückgereist.

— In Betreff der Corbette „Hertha“, über deren Schicksal so viel gefabelt, und durch die letzte sehr mystische Notiz des „Staatsanz.“ auch keine Aufklärung gegeben war, gehen jetzt der „Kreuztg.“ folgende Mittheilungen zu: Nach einem am 19. September hier eingetroffenen Briefe von der „Medusa“ vom 24. Juli hat die „Hertha“ am 22. Juli Jo-tokama verlassen, um sich nach Tientsin zu begeben, wo bereits ein englisches und französisches Geschwader in Folge der Ermordung der französischen Missionare sich verammelt hatte. Die „Medusa“ blieb zur Reparatur ihres Kessels, die etwa 5 Wochen in Anspruch nehmen wird, in Yokohama zurück. Die Schiffe dachten sich später in Chefew oder in Nagasaki wieder zu vereinigen.

— Die Beschickung der Festung Toul, deren Besitz der Eisenbahnverbindung wegen besonders wichtig, ist dem „Staats-Anz.“ zufolge, in letzter Zeit mit erhöhter Ener-gie fortgesetzt worden. Seit dem 10. Sept. ist das Bombar-dement ein fast ununterbrochenes; im Durchschnitt fallen in der Minute etwa 8 Schuß, meist aus schwerstem Belagerungs-geschütz, so daß die Stadt oft an 6 und mehr Stellen brennt, während die Besatzung gut löst und das Feuer, meist mit

fürchten Cayenne. In alle Dren wird es heimlich geblasen, daß Alle streng bestraft werden, die unfranzösische Gefinnung an den Tag gelegt haben. Sogar Drohbrieve wer-den gelegt.

Aus diesem getreuen Abbild der Vorgänge wird Jeder die Ueberzeugung fassen, daß solche Verhältnisse für die Gefinnung der Bevölkerungsmasse im Elßaß entscheidend sein werden: Begründung der Selbstverwaltung der Ge-meinde, Einfluß des bürgerlichen Elements in der Staats-Verwaltung, Ehrlichkeit derselben, deutsche Geschäftssprache, Beseitigung der Fesseln des Tabakbaues und Handels, Weinabsatz. Der Widerwille gegen das Stodfranzosenthum spricht sich überall und unverholen aus, diese werden nur als gedehnte Posten-reiher betrachtet. Aber uns gegenüber fühlt der gebildete Elßässer sich meist als stolzer Franzose, während die Masse der Bauern indifferenter ist. So sehr aber staunen sie jetzt unsere Kriegskraft an (je höher sie die ihrige überschätzen), daß der Ruhm, Franzose zu sein, heute kein Hinderniß mehr für die Meisten sein wird, obige practische Gründe zum An-schluß an Deutschland neben den bisherigen Reigungen an-kommen zu lassen. In Straßburg bestand schon vor fünf Wochen eine deutsche Partei, und manche Männer aus dem Elßaß arbeiten auf Anschluß an Deutschland geradezu hin. Im Briefe eines Pfarrers z. B. steht: „Wenn ihr uns jetzt nicht holt, nach 20 Jahren geht's nie mehr!“ Rascher, als je geahnt, wird deutsche Gefinnung dort neu erstehen, wenn der Krieg und seine Leidenschaft beendigt und mit unserer Hilfe die Wunden sich heilen werden.

Stadt-Theater.

Wenn doch einmal die italienische Oper von den deut-schen Bühnen nicht völlig zu verbannen ist, so gehört Doni-zetti's „Lucrezia Borgia“ unbedingt zu den anständigsten unter jenen Gästen. Nicht daß die Musik sich über das fäg-liche Vorbild Bellini's, dessen talentvollster Nachfolger Doni-zetti war, erhebe, nicht daß sie uns die herkömmlichen Tri-ualitäten erliebe oder besondere Anläufe zu einer entschei-dener ausgeprägten Charakteristik mache, aber die Muse des Maestro konnte sich doch dem in dramatischer Beziehung ganz

Granaten erwidert. Die Wirkungen unserer französischen glatten Geschütze sind so wenig befriedigend gewesen, daß längst schwere preussische Hingeschafft worden sind. Die von Frouard angelegte Verbindungsbahn, welche Toul umgeht, ist ihrer Vollendung nahe. Vor Metz hat sich seit 14 Tagen kaum der Erwähnung Wertes zugetragen: es vollzieht sich dort das seltsame Schauspiel, daß um die starke Festung sich ein neuer Kreis stark befestigter Positionen bildet, welcher die erste mit eisernen Armen umflammt. — Am 6. versuchte ein franz. Corps einen Ausfall gegen die Stellung längs der Chaussee nach Straßburg. Das anfangs nur mit Infanterie, dann auch mit Artillerie geführte Gefecht dauerte nur einige Stunden, dann wurde es, theils in Folge der späten Abendstunde, theils durch ein starkes Unwetter abgebrochen, nachdem die diesseitigen Truppen die Abhänge des von uns genommenen Plateaus sowie das Schloß Merchy le haut besetzt hatten.

Die Räumung der feindlichen Stellung bei Pierrefitte, nördlich von St. Denis, läßt auf eine um so energichere Vertheidigung von diesem selbst schließen, falls man überhaupt daran denken sollte, diese außerordentlich starke Position zu nehmen, was kaum vorausichtlich, da von St. Denis aus gegen die weitere Hauptumfassung von Paris wegen der Befestigungen längs der gleichnamigen und der dominirenden Höhen südlich des Durcq-Kanals nur auf dem Wege einer regelmäßigen Belagerung vorgegangen werden könnte.

Nach dem officiösen Correspondenten der „Distr. Z.“ ist die Abberufung des Generals Steinnes von seinem Armee-Commando durch mehrfache Differenzen veranlaßt, in welche derselbe mit dem Generalstabe des Ober-Commando's gerathen war.

Dr. Gustav Rasch macht den hiesigen Zeitungen Mittheilungen über die in Königsberg und Löben gefangen gesetzten Hannoveraner. Es ist daraus hervorzuheben, daß bis jetzt weder ein gerichtliches noch ein militärgewaltiges Verfahren gegen dieselben eingeleitet worden ist, ja daß, wie R. versichert, noch nicht einmal eine Vernehmung stattgefunden hat. (!)

Dem auf Wilhelmshöhe gefangenen Napoleon — wird der „Alln. Btg.“ berichtet — ist nicht nur eine vollständig unbeaufsichtigte Correspondenz mittels der Post und Telegraphen frei, sondern auch nachgegeben worden, daß er chiffrierte Depeschen absende. Uebrigens wird der „Times“ aus Wilhelmshöhe vom Sonnabend berichtet: „Lady Cowley kam heute Morgen in einer Mission der Kaiserin hier an und kehrte am Abend nach einer langen Unterredung mit dem Kaiser Napoleon, nach England zurück.“

Aus Karlsruhe, 20. Sept., berichtet die „Wes.-Btg.“. Hier waren vorgestern von München und Stuttgart her die Reichstagsabgg. v. Forderbeck, v. Bennigsen, Lasker, Dr. Bamberger (dieser von Hagenau), sowie Dr. Dyppein eingetroffen, um mit den badischen Staatsräthen die deutschen Verhältnisse zu besprechen. Von Mannheim hatte sich Staatsrath Dr. Lamey, Eckhard und Kiefer eingefunden, und diese mit den hier wohnenden Mitgliedern unserer zweiten Kammer fanden sich im Englischen Hofe zu einer vertraulichen Besprechung zusammen, an welcher auch der Staatsminister Dr. Jolly, gleichfalls Mitglied der zweiten Kammer, Theil nahm. Von einer größeren Zusammenkunft der deutschen Parteigenossen, wie sie ursprünglich beabsichtigt war, hat man Abstand genommen, da mit Recht anzunehmen ist, daß die deutschen Dinge sich bereits im besten Fluss befinden.

Stuttgart, 21. Sept. Minister v. Mittnacht ist heute nach München abgereist. Man glaubt, er werde daselbst mit dem Staatsminister Delbrück zusammentreffen.

Darmstadt, 22. Sept. In der Abgeordneten-Kammer kam der Antrag betr. die Abhilfe des Mangels, welcher bei den vor Metz liegenden heftigen Truppen herrsche, zur Besprechung. Der Kriegsminister gab die Erklärung ab, die Verpflegung der Truppen geschehe regelmäßig aus den Magazinen des IX. Armeecorps; das Kriegsministerium, welches nur das Geld für die Verpflegung und Bekleidung liefere, sei hierfür nicht verantwortlich. Er könne jedoch versichern, daß keine Requisitionen nach Darmstadt gelangt seien, welche auf einen bei den heftigen Truppen herrschenden Mangel schließen ließen. Nach eigenem Ermessen Vorräthe auf den Kriegsschanzplätzen zu schicken, sei das Kriegsministerium, welches kein freiwilliger Hilfsverein sei, nicht befugt. Der Kriegsminister erklärte übrigens die betreffenden Zeitungsartikel für unwahr und entstellte. Die Truppen litten keine Noth und der Gesundheitszustand sei als ein, den Umständen nach, guter

effectvoll behandelten Sujet — so abschreckend es an und für sich auch ist — nicht ganz entziehen und so erhält denn die Musik mehr Farbe und Aplomb, wirkt anregender und spannender, als man in den meisten herartigen Werken zu finden gewohnt ist. Der zweite Act zumal bringt eine musikalische Situationsmalerei, die für einen dem bequemsten und leichtfertigen Schaffen ergebene italienischen Componisten meisterhaft genannt werden kann. Hier wird doch der übliche Schlenker etwas verlassen und die Delicaten der Melodie haben doch einen dramatischen Anhauch, der dem Hörer die Ueberzeugung giebt, daß er sich in einer Oper befindet, wo Personen handelnd aufzutreten und starke Leidenschaften zu entwickeln haben, ohne ausschließlich das Privilegium in Anspruch zu nehmen, inhaltlose Bravour-Arien herunterzusingen. Dieses mehr dramatische Colorit hat Donizetti's „Lucrezia Borgia“ auf den deutschen Bühnen eingebürgert und da die Oper für die Darsteller eben so dankbar zu singen, wie für das Publikum dankbar zu hören ist, so darf es nicht Wunder nehmen, ihr fast in jeder Saison zu begegnen.

Die Heldin der Oper ist mit allen Hilfsmitteln zum Effectmachen reichlich bedacht. Bald Dämon, bald mit sanften Regungen ausgefaltetes Weib, kann sich Darstellung und Gesang in den stärksten Contrasten ergehen. In dieser Lucrezia waltet eine gewisse unheimliche Größe und die Rolle ist ganz dazu angethan, der Genialität einer Sängerin den freiesten Spielraum zu gestatten. Was eine Schröder-Devrient, eine Johanna Wagner daraus gemacht haben, ist auch hier noch in frischem Andenken. Natürlich ist solcher Maßstab unter gewöhnlichen Umständen nicht anzulegen. Wie nach den bisherigen Leistungen des Fräulein Lauterbach vorauszusetzen war, liegt es nicht in ihrer Fähigkeit, die dämonische Seite der Rolle hervorzuheben. Dazu gehört eine größere Spielfertigkeit und ein entschiedenes Heraustrreten aus sich selbst, was der Sängerin bis jetzt nicht gelingt. Ihre Wirkung concentrirt sich deshalb vorzugsweise auf die musikalische Seite der Rolle, und in dieser Beziehung gab Fräulein Lauterbach im Ganzen recht Effectvolles, vorwiegend in den zart gehaltenen Momenten der Rolle, z. B. in der ersten

zu bezeichnen. Die Kammer nahm schließlich einstimmig den Antrag an, die Regierung unter gleichzeitigem Anerkennen der erforderlichen Geldmittel zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß den heftigen Truppen die nothwendigen im Etat nicht vorgesehenen Nahrungsmittel und Kleidungsstücke geliefert werden. (W. L.)

England. London, 20. Sept. Lord Granville hat, gutem Vernehmen nach, in vertraulicher Weise die vom Grafen Bismarck vorgeschlagenen Friedensbedingungen kennen gelernt und dieselben als annehmbar bezeichnet, was er jedoch nur als seine (Granville's) Privatmeinung gelten lassen will. (Tel. d. Pr.)

Frankreich. * Aus Paris, 20. Sept. Von den Zuständen der Hauptstadt giebt der Brief eines Flüchtlings an die „N. fr. Pr.“ manchen Aufschluß. Wer in Paris jetzt commandirt, ist schwer zu sagen. Sicherlich weder Trochu, noch die prov. Regierung mit Jules Favre, noch Rochefort, auch nicht die Nationalgarde, und selbst nicht die rothen Communisten, obgleich die Letzteren in der Hauptsache den Ton angeben. Die Männer, welche heute noch nominell den Oberbefehl führen, richten sich nach dem Schreien und Toben der wilden Massen, und wenn zufällig vor dem Stadthause zwei gleich starke Volksmengen zusammentreffen sollten, so würde der Wille desjenigen Hauses erfüllt werden, der am lautesten schreit, die trotzigste Haltung annimmt. Die Nationalgarde ist durchaus nicht so kriegerisch gestimmt, und im Vertrauen haben mir manche meiner französischen Bekannten versichert, daß sie Paris zu vertheidigen auf die Dauer für unmöglich hielten. Einer ernstlichen Gefahr bis jetzt noch nicht ausgesetzt, behalten sie die Nothen vorläufig misstrauisch im Auge. Hat indessen der Kampf vor den Wällen erst begonnen, treten erst Mangel und Entbehrung ein, dann werden die Parteien im Innern der Stadt trotz aller Vermittelungsverfuche Stellung gegen einander nehmen. Ausreichend verproviantirt ist Paris kaum auf zwei bis drei Wochen. Sehr bald wird die Zeit eintreten, in welcher das Proletariat, weil nur noch auf Brod, Hülsenfrüchte, trockene Gemüse zc. angewiesen, auf die geparteten Lederhissen der reicheren Klassen speculirt und aus der gleichen Pflicht der Vaterlands-Vertheidigung auch die gleiche Verpflegung folgern zu müssen glaubt. Von da bis zum vollen Austausch des Weins und Wein ist nur ein kleiner Schritt, und daß derselbe geschehen wird, wenn die Belagerung nur einige Zeit gedauert hat, ist wohl als sicher anzunehmen. Die Nationalgardien der Bourgeoisie werden sich sammt den Kaiserlichen und Orleanisten schließlich überlegen, daß für ihr Eigenthum die Prussians (von „Deutschland“ will nun einmal in Paris Niemand sprechen) weniger gefährlich seien, als die Nothen, und wird die Liebe zu dem eigenen Besten über die Begriffe der Waffenehre wie der Integrität Frankreichs sicher den Sieg davon tragen. Dauert die Belagerung von Paris etwa zwei bis drei Wochen, so wird wahrscheinlich ein Versuch der Nothen, sich der Herrschaft zu bemächtigen, den Anfang der inneren Zwistigkeiten beginnen. Auf keinen Fall werden sie die Herrschaft lange behalten, dafür werden schon die Kugeln der Deutschen sorgen. Wunder soll es mich aber nicht nehmen, wenn die in Paris einziehenden deutschen Truppen von dem größten Theile der Bevölkerung als Befreier aus einer höchst prekären Lage begrüßt werden. An regulären Truppen mögen vielleicht noch 30,000 Mann — die Regierung giebt die doppelte Zahl an — vorhanden sein. Von den 180,000 Nationalgardien, die meist mit allen möglichen Gattungen von Schieß-Apparaten ausgerüstet sind, werden jeden Tag mehr und mehr unsichtbar und unauffindbar, und es dürfte kaum ein Heer von 50,000 Mann wirklich entschlossener Streiter (meist Arbeiter aus den Vorstädten) übrig bleiben. Die prächtigen Villen und Landhäuser, die schönen herrlichen Wäldungen, Gärten und Parks im Bereiche der Fortifications-Linie hat man zerstört und verbrannt oder ist jetzt noch damit beschäftigt. Man glaubte mit diesem Opfer von vielen Millionen von Werthen dem anrückenden Feinde die Angriffspunkte zu entziehen, hat aber, wie mir scheint, der bedrohten Stadt unsinnigerweise ebenso viele Vertheidigungs-Objecte und Stützpunkte geraubt. Viel Geschrei war kurz vor meiner Abreise über die neuen Dampf-Kugelflugen. So unangenehm die neue Nordmaschine für ein stürmendes Bataillon sein möchte, so wird eine einzige gut gezielte deutsche Kugel voraussichtlich den schwach gepanzerten Dampfessel zertrümmern. Doch dahin wird es hoffentlich nicht zu kommen brauchen. Was für Paris zur Zeit noch schrecklicher ist, als das siegreiche deutsche Heer, es sind die mangelhafte Verpflegung, die Entbehrung und der innere Zwiespalt. Setzt man eine recht lange Frist, so kann

Arie, in dem Duo mit Gennaro u. s. w. Das Leidenschaftliche wirkte weniger durch die Macht des Ausdrucks, als durch den vorzüglichen Klang der Stimme, die auch bei kräftigster Entfaltung der Höhe immer angenehm wirkt und niemals durch ein unschönes Uebermaß verlegt. Die Technik der Sängerin für die Rolle ist zwar nicht glänzend zu nennen, aber man wurde doch nicht durch absolut Unfertiges gestört. Das wiederholt gerügte Detoniren ist allerdings ein Schatten, von dem der Gesang des Fräulein Lauterbach nicht selten getrübt wird. Es wird der größten Aufmerksamkeit bedürfen, um diesen Fehler gründlich abzulegen. Das Publikum erkannte das viele Gute in der Leistung der Sängerin sehr beifällig an. — Fräulein v. Rohland, eine Schülerin Roger's in Paris, debütierte als Dräno. Die gute Schule der Sängerin scheint die Stimme zu überwiegen, die zwar umfangreich und voll ist, aber weniger klingendes Metall besitzt. Dem italienischen Gesange hat die Dame offenbar ein fleißiges Studium zugewandt und ihr Vortrag befundet sowohl Fertigkeit als auch Geschmack. Einige sehr gerundete und correcte Triller gereichen der eingelegten italienischen Arie zur hübschen Zierde. Auf der Bühne scheint Fräulein v. Rohland noch Neuling zu sein, sonst würde sie dem Trinkliede mehr Zug und Berbe gegeben haben. Jedenfalls wird sich aus dieser Altstimme für manche Oper guter Nutzen ziehen lassen. — Herr Polard sang den Gennaro recht routinirt und mit verständiger Entfaltung einer nicht großen, aber angenehmen und für diese Rolle sich genügend bemerkbar machenden Stimme. Es verdient immer Anerkennung, wenn ein Sänger seine Mittel genau kennt und nicht darüber hinausgeht. Vom Fortiren hält sich Herr P. frei und so ist er auch im Stande, das Reinzingen immer zu überwiegen, eine Tugend, die an diesem Sänger zu schätzen ist. Herr Friedenberg als Herzog Alphonso gab zwar keine besonders imponirende und inspirirte Leistung, aber seine schätzbaren Stimmittel und die fleißige, des Verständnisses nicht entbehrende Durchführung der Rolle, sicherten ihm einen ehrenvollen Erfolg. Von den übrigen Sängern verdient noch Herr Niering erwähnt zu werden, der den Subetta mit markigem Bassorgan und sehr energisch im Ausdruck sang. Markull.

möglicherweise an dem Jahrestage der Schlacht bei Leipzig, am 18. October, der Einzug der deutschen Heere in Paris erfolgen.

Nach einer Londoner Nachricht der „Independance“ hat Kératry Documente entdeckt, nach welchen die Kaiserin und Palikas entschlossen waren, die gesammte Linke zu verhaften und Frieden zu schließen. Die Kaiserin hat in London ein bonapartistisches Journal „La Situation“ gegründet.

Victor Hugo wendet sich jetzt mit einem Aufrufe an die Franzosen. Derselbe beginnt: „Wir haben Deutschland brüderlich gewarnt. Deutschland legt seinen Marsch auf Paris fort. Es ist vor den Thoren. Das Kaiserreich hat Deutschland angegriffen, wie es die Republik angegriffen hatte, unversehens, als Verräther; und heute rächt sich Deutschland wegen dieses Krieges an der Republik. Was Deutschland jetzt thun wird, ist seine Sache; aber wir, Frankreich, wir haben Pflichten gegen die Nationen und gegen das Menschengeschlecht. Die erste aller Pflichten ist das Beispiel. Der Augenblick, in dem wir uns befinden, ist eine große Stunde für die Völker. Wenn es sich er eignet, was unmöglich ist, daß Frankreich unterläge, so würde das Maß des Verfalls, welches es erleiden würde, das Fallen des Höhenmessers des Menschengeschlechts anzeigen.“ Weiter heißt es: Die Preußen sind achtmalshunderttausend; Ihr seid vierzig Millionen. Richtet Euch auf, blaset sie weg. Lille, Nantes, Tours, Bourges, Orleans, Colmar, Toulouse, Bayonne gürtet Eure Lenden! Vorwärts! Vorwärts! Von nimm deine Flinte, Bordeaux nimm deine Büchse, Rouen zieh deinen Degen und du Marseille singe dein Lied und komme fürchterlich. Städte, Städte, Städte, bildet Wälder von Bilen, verdrängt eure Bayonnette, spannt eure Kanonen an, und du Dorf nimm deine Mistgabel. Man hat kein Pulver, man hat keine Munition, man hat keine Artillerie? Man hat aber. Uebrigens hatten die schweizer Bauern nur Aerte, die polnischen Bauern nur Sensen, die bretonischen Bauern nur Steden. Und alles verschwand vor ihnen! Rollet Felsen herab, häufet Plastersteine, verwandelt die Flugscharen in Beile, verwandelt die Furchen in Gräben, nehmet die Steine unseres gehelligten Bodens, feiniget die Eindringlinge mit den Gebeinen unserer Mutter Frankreich O, Bürger, in den Kiefern des Weges, die ihr ihnen in's Gesicht werfet, ist das Vaterland. Mögen die Straßen der Städte den Feind verschlingen, das Fenster öffne sich wüthend, die Wohnung schleudere ihre Möbel, das Dach werfe seine Ziegel. Mögen die Gräber schreien, hinter jeder Mauer spüre man das Boll und Gott, eine Flamme lodere überall aus der Erde, jeder Busch sei der flammende Busch! Möge der Löwe von St. Michel aufrichten und sträuben, und möge man den ungeheuren schwarzen Schwarm der zweiföpfigen (?) Geier entfliehen sehen bei dem Schütteln dieser Mähne. Kein Stillstand, keine Ruhe, kein Schlaf! Der Despotismus greift die Freiheit an, Deutschland verlegt Frankreich. Möge an der düsteren Höhe unseres Bodens diese colossale Armee schmelzen, wie Schnee! Seid schrecklich, Patrioten! Haltet nur an, wann ihr vor eine Hütte vorbeiziehen werdet, um ein kleines schlafendes Kind auf die Stirn zu küssen. Denn das Kind ist die Zukunft, denn die Zukunft ist die Republik.“

Dänemark. Copenhagen, 21. Sept. Seitens des Ministeriums des Innern sind Maßregeln gegen die Einschleppung der Kinderpest aus den zum Norddeutschen Bunde gehörenden Ländern in Kraft gesetzt worden. Die Einfuhr von Kindern, Schafen, Ziegen, von einzelnen rohen Theilen dieser Thiere, ferner von Häuten und Fellen aus den genannten Ländern ist verboten.

Italien. O Florenz, 20. Sept. Rom ist genommen. Der Angriff wurde heute in den ersten Morgenstunden begonnen. Der Eingang durch die Porta Pia (Nordostseite von Rom) wurde erzwungen und in der Nachbarhaft eine Bresche in die Mauer geschossen. Nach vierstündigem Feuer zogen die Truppen in Rom ein. Kleine Abtheilungen päpstlicher Zuaven leisteten in der Stadt noch Widerstand. Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet. Die außerordentliche Mission des Gesandten der französischen Republik, Senard, soll hauptsächlich den Zweck haben, die italienische Regierung zu bestimmen, daß sie die Demonstrationen des Italianismus in Rizza nicht ermuntere, wogegen Frankreich betreffend Rom alle gewünschten Versicherungen gebe. — Die weltliche Herrschaft des Papstes hat nun factisch ein Ende. In den Mauern, die bisher die Hauptstadt der katholischen Welt umschlossen, triumphirt die Idee der Nationalität. Der Papst weilt noch im Vatican, den die italienische Regierung ihm als souverainen geistlichen Herrscher zu überlassen sich angeboten hat. Pius IX. ist indeß auf keinerlei Verhandlung eingegangen, er protestirt gegen das Geschehene und gegen den Rechtsittel, unter welchem die italienische Regierung den Einmarsch in sein Gebiet vollzogen hat, daß sie nämlich weiteren Agitationen gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit des heiligen Vaters vorbeugen wolle. Ueber fernere Absichten des Oberhauptes der Kirche verlautet vor der Hand Nichts.

Florenz, 19. Sept. Der außerordentliche Gesandte Frankreichs, Hr. Senard, ist hier eingetroffen, und conferirte mit dem Ministerpräsidenten und dem Minister des Auswärtigen. Er soll Italien zu Vermittelungsversuchen bestimmen. Baron Malaret hatte vor seiner Abreise noch eine Audienz beim König. — Der „Corriere Italiano“ dementirt die Nachricht von sofortiger Einberufung des Parlaments. — Alle Grenadier- und Infanterie-Regimenter werden je um 1, alle Bersaglieri-Regimenter um 4 Compagnien verstärkt. (All. Z.) Alessandria, 19. Sept. In Folge amtlicher Aufforderung, Quartiere bereit zu halten, erwartet man hier größere Truppenconcentrationen. Lebhaftere Besprechungen vor Krieg. — Nach der „Unità Cattolica“ wollen die italienischen Bischöfe in Folge des Rundschreibens des Cultusministers gegen das von der Regierung begangene Sacrilegium protestiren. — Mazzini war wegen Hochverraths vor die Assisen in Lucca verwiesen. — Garibaldi soll in Marseille gelandet sein. (All. Z.)

Telegraphische Depesche der Danziger Zeitung.

Angelommen 3½ Uhr Nachm. Mundolsheim, 22. Sept. (Dffizell.) Die Lünette 52 wurde behauptet und mit 7pfündigen Mörsern armirt. Sechs feindliche Zwölfpfünder wurden erbeutet. In Lünette 53 wurde ebenfalls eine Mörserbatterie errichtet und das Couronnement mit 8 Sechspfündern besetzt. Der Verlust in der vergangenen Nacht betrug: 1 Offizier und 7 Mann todt, 4 Offiziere und 30 Mann verwundet.

Danzig, den 23. September.

* Der Capitän Evans, von dem heute hier angekommenen englischen Dampfer „Antiope“, berichtet, daß er auf der Reise von Copenhagen nach hier keine franz. Kriegsschiffe gesehen habe.

* Nächsten Sonntag, 25. Sept., wird im Hochreservoir zu Dhra eine Messung des Wasserzuflusses aus der Prangenauer Wasserleitung vorgenommen und kann daher an diesem Tage kein Brunnenländer in der Stadt daraus gespeist werden.

* [Aus den Verlustlisten.] (Fortsetzung.) Schlacht bei Metz am 14. August. 3. Dstpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 4. 2. Compagnie: Serg. Carl Brellor aus Goldberg, Kr. Friedberg. S. v. S. i. l. Oberfeldentel u. d. l. Hand. Unteroff.

Ferdinand Biell aus Jagoll, Kr. Mohrungen. S. v. S. i. d. Mund. Unteroff. Gottfried Scholz aus Königsdorf, Kr. Mohrungen. S. v. S. i. d. Hals, l. Brust, l. Arm u. r. Oberschenkel. Unteroff. Joseph Leknaus aus Polzin, Kr. Neustadt. S. v. S. i. d. l. Hand. Unteroff. Gustav Rentel aus Altfeld, Kr. Marienburg. S. v. S. i. d. r. Brust und r. Arm. Gefr. Ewald Köppler aus Wartenburg, Kr. Allenstein. S. v. S. a. Halse. Gren. Joh. Vartyszewski aus Kr. Lemtendorf, Kr. Allenstein. V. unb. Gren. Wilhelm Valley aus Willenberg, Kr. Ortelsburg. Berm. Gefr. Carl Holz aus Jänsendorf, Kr. Mohrungen. S. v. Schuß in der linken Seite. Grenadier Friedrich Bogdanski aus Dittersdorf, Kreis Mohrungen. Schwer verw. Schuß im rechten Oberschenkel. Gren. Michael Burz aus Kelpin, Kr. Ebbau. S. v. S. i. r. Unterarm. Gren. Andreas Boguhn aus Buritten, Kr. Allenstein. S. v. S. i. d. r. Arm. Gren. Anton Bluhm aus Sauerbaum, Kr. Köffel. S. v. Granatplitter am Fuß. Gren. Carl Dittmer aus Kruppen, Kr. Mohrungen. S. v. S. i. l. Fuß. Gren. Samuel Dorich aus Witemp, Kr. Ortelsburg. S. v. S. i. r. Arm. Gefr. Julius Dittlof aus Schippenbeil, Kr. Friedland. S. v. S. a. l. Auge. Gren. Adam Erdmann aus Al. Tinnich, Kr. Ortelsburg. S. v. S. i. Kopf. Gren. Rudolph Friedrich aus Rollnau, Kr. Mohrungen. S. v. S. i. beide Oberschenkel i. l. Hand. Gren. Jacob Kalkowski aus Kienau, Kr. Königsberg. S. v. S. i. Fuß. Gren. Carl Oliniski aus Neubursten, Kr. Allenstein. Berm. Gren. Aug. Gregoll aus Liebstadt, Kr. Mohrungen. S. v. S. i. d. Brust. Gren. Carl Grolums aus Liebstadt, Kr. Mohrungen. Berm. Gren. Heinrich Heidemann aus Jeschten, Kr. Königsberg. S. v. S. i. d. r. Hand. Gren. Joseph Hinz aus Kr. Lemtendorf, Kr. Allenstein. Berm. Gren. Johann Jorkowski aus Reidenmann, Kr. Reidenburg. Berm. Gren. Julius Kalinich aus Willenberg, Kr. Ortelsburg. Leicht verwundet. Laz. Wittlach. Gren. Friedrich Karpinski aus Gratal, Kr. Reidenburg. Berm. unb. Gren. Joachim Kehler aus Frauenburg, Kreis Heilsberg. S. v. S. im r. Ellenbogen. Gren. Wilhelm Kubies aus Delslau, Kr. Osterode. Berm. Gren. Thaddäus Kalski aus Mlaw, Kr. Allenstein. S. v. Fufquetschwung. Gren. Christoph Kielbassa aus Wolka, Kr. Ortelsburg. Berm. Gren. Carl Labinski aus Waldorf, Kr. Osterode. S. v. S. in d. i. Schulter. Gren. Gottlieb Lucarzewski aus Drlau, Kr. Reidenburg. S. v. S. im l. Arm. Gren. Johann Lach aus Schmiedwalde, Kr. Osterode. S. v. S. im l. Arm. Gren. Samuel Marszewski i. aus Brion, Kr. Reidenburg. B. unb. Gren. Martin Witke aus Georgenthal, Kr. Mohrungen. S. v. S. im l. Unterarm. Gren. Michael Marcinczyk aus Liebenburg, Kr. Ortelsburg. B. unb. Gren. Friedrich Werschel aus Saluzen, Kr. Reidenburg. B. unb. Gefr. Bernhard Rath aus Sonnenborn, Kr. Mohrungen. S. v. S. Gren. Michael Rodocjan aus Wilzinen, Kr. Allenstein. S. v. S. in d. l. Hüfte. Gren. V. Neuwald aus Heilsberg. S. v. S. i. Finger. Gren. Anton Rowoczin aus Alt-Wartenberg, Kr. Allenstein. S. v. S. i. d. r. Hade. Gren. Carl Radolny aus Lichtitten, Kr. Osterode. Berm. Gefr. August Neubert aus Goldbach, Kr. Mohrungen. Berm. unb. Gren. Anton Rineffa aus Blagis, Kr. Allenstein. S. v. S. i. d. Brust. Gren. Gottfried Pugli aus Freudenau, Kr. Deutsch-Eylau. S. v. S. i. d. l. Oberarm. Gren. Adam Driszweski aus Eubainen, Kr. Reidenburg. S. v. Granatplitter im Kreuz. Gren. Joseph Reidenmann aus Kainen, Kr. Allenstein. S. v. S. i. d. Fuß. Gren. Karl Rex aus Faulen, Kr. Osterode. S. v. S. i. d. Fuß. Gren. Johann Kobakowski aus Sanglau, Kr. Allenstein. S. v. Granatpl. i. d. Hade. Gren. Wilhelm Saffian aus Neu-Martinsdorf, Kr. Allenstein. S. v. S. i. d. l. Arm. Gren. Johann Swolinski aus Rogalen, Kr. Ortelsburg. S. v. S. i. d. l. Brust. Gren. Gottlieb Schwittel aus Droyno, Kr. Osterode. Berm. unb. Gren. Friedrich Schlichte aus Neu-Westendorf, Kr. Mohrungen. S. v. S. i. r. Oberarm. Gren. Samuel Schulz aus Bergfriede, Kr. Osterode. Berm. unb. Gren. August Schwarz aus Gr. Wilhelmendorf, Kr. Mohrungen. S. v. S. in den linken Fuß. Gren. Gottlieb Stebba aus Al. Przesbist, Kr. Ortelsburg. Schwer verwundet. S. in den Arm. Gren. Anton Steffen aus Schmoleinen, Kr. Heilsberg. S. v. S. durch beide Hände und r. Arm. Gren. Szimanski aus Al. Berlin, Kr. Allenstein. Berm. Gren. Gottlieb Tadeus aus Ortelsburg. Berm. Gren. Michael Warig aus Siebenburg, Kr. Ortelsburg. S. v. Granatpl. am l. Unterschenkel. Gren. Samuel Walpuski aus Al. Spillmann, Kr. Ortelsburg. S. v. S. in d. l. Schulter. Gren. Zapalka aus Wagenfurt, Kr. Ortelsburg. Berm. — 3. Compagnie. Pr.-Lieut. v. Diezelky. S. v. Laz. Boulay Sec.-Lieut. Reklasi. S. v. S. in d. Fuß. Port.-Führer. Hans Paul. S. v. S. in d. Beden. Laz. Boulay. Gren. Adam Charchoffa aus Gardienen, Kr. Reidenburg. Gren. Wilh. Babroel aus Pr. Przesbist, Kr. Ortelsburg. Gren. Carl Zimmermann aus Br. Holland. Gren. Christ. Dorschanka aus Paffenheim, Kr. Ortelsburg. Gren. Jakob Wachob aus Farin, Kr. Ortelsburg. S. v. S. in d. Brust. Gren. Johann Payl aus Schwentainen, Kr. Ortelsburg. Gren. August Schmidt aus Gratke, Kr. Allenstein. S. (Fortsetzung folgt.)

Die Betriebs-Einnahme der R. Ostbahn betrug im Monat August c. 787,536 fl., bis ultimo August c. im Ganzen 6,261,513 fl. (mehr gegen 1869 im August d. J. 208,973 fl., mehr bis ultimo August c. 1,428,945 fl.)

Neustadt. Der Kölner Erklärung gegen die päpstliche Unfehlbarkeit sind von hier beigetreten Dr. Schneider, Gymnasialdirector Seemann und die Gymnasiallehrer Barthel, Bod, Fahl, Habonski, Hoffmann, Kiemer, Röbel, Samland und Strebizki. Die Erklärung lautet: „In Ermägung, daß die im Vatican gehaltene Versammlung nicht mit voller Freiheit beraten und wichtige Beschlüsse nicht mit der erforderlichen Uebereinstimmung gefaßt hat, erklären die unterzeichneten Katholiken, daß sie die Decrete über die absolute Gewalt des Papstes und dessen persönliche Unfehlbarkeit als Entscheidungen eines ökonomischen Conciliums nicht anerkennen, vielmehr dieselben als eine mit dem überlieferten Glauben der Kirche in Widerspruch stehende Neuerung verwerfen.“

Königsberg, 23. Sept. Der Verhaftung des Dr. Joh. Jacoby und des Kaufmann M. Herbig — schreibt die „R. F. Z.“ — liegt kein anderes Motiv zum Grunde, als die von denselben am 14. d. abgehaltene öffentliche Versammlung der hiesigen Volkspartei. Was sonst von einer bei ihnen stattgefundenen Hausdurchsuchung und dabei zu Tage gekommenen, ihre Personen selbst compromittirenden Papieren und Correspondenzen im Publikum erzählt wird, gehört ins Reich der Fabel. Uebrigens hat Jacoby sofort eine Beschwerdeschrift nach dem Hauptquartier des Königs an den Grafen Bismarck abgeschickt.

Die „Dfpr. Btg.“ und offizielles Anzeigebblatt, welche gestern meldete, daß Dr. Jacoby wegen Abhaltung einer Versammlung während des Kriegszustandes verhaftet sei, bezieht sich heute selbst. Das sei nichts Strafbares, auch in der Rede Jacobys sei nichts nach den Befehlen Strafbares oder gar Erschießliches enthalten. Schließlich erklärt selbst die „Dfpr. Btg.“ es für zweifelhaft, ob Jacoby kriegsrechtlich abgeurtheilt werden könne. Bekanntlich wäre dazu nach dem Befehle vom 4. Juni 1851 die Suspension des Art. 7 der Verf. erforderlich, welche nicht erfolgt ist.

Der commandirende General v. Manteuffel hat folgenden Corpsbefehl erlassen: „Hauptquartier St. Barbe, 6. Sept. 1870. Soldaten des ersten Armeecorps! S. W. der König haben durch Ordre vom 21. August Allernädigt geruht, für die erste Armee eine Anzahl eiserner Kreuze 2. Klasse zu bestimmen, die in Allerhöchstem Namen jetzt gleich mit dem Oberbefehlshaber, General der Infanterie v. Steinmetz, verliehen werden sollen, bevor S. E. Majestät auf die Allerhöchste ihm vorgelegten Auszeichnungsvorschläge Allerhöchst selbst entschieden

haben. Nach der Zahl der Todten und Verwundeten kommen hiervon auf das erste Armeecorps achtzehn Kreuze. Bei den hohen Verdiensten, welche sich Euer Generale, Commandeure und Officiere in der Schlacht vor Metz erworben haben, hätten sie alle diese 18 vorweg verliehenen Kreuze in Anspruch nehmen können. Aber wie sie Euch in der Schlacht vorangeleuchtet und wie sie seit dem Ausmarsch für Euch Sorge getragen haben, so haben die Herren Generale mir erklärt, sie wollten die Mannschaften nicht um die Freude bringen, daß ein Theil von ihnen das eiserne Kreuz möglichst schnell tragen könne. Ich habe in vollster Anerkennung dieser Selbstentfagung und Fürsorge für ihre Untergebenen daher keine Generale, Commandeure und Officiere für diese 18 eiserne Kreuze in Vorschlag gebracht, und dieselben werden nur an Mannschaften verliehen werden. Ich trage jetzt, bis Se. Maj. der König Entscheidung über die Ordensvorschläge getroffen haben, das mir verliehene Kreuz allein im Namen der Herren Generale, Commandeure und Officiere des Armeecorps. Ihr Soldaten, erseht aber von Neuem, wie Euer Vorgesetzter für Euch sorgen, und seid ihnen für diese Handlung zu neuem Danke verpflichtet.“

Vermischtes.
Hamburg, 21. Sept. Die näheren Nachrichten über den Torpedounfall bei Cuxhaven weichen darin von dem Wolffschen Telegramm ab, daß die Explosion nicht beim Aufnehmen eines Torpedos stattgefunden. Der Dampfer „Neuenfelde“, welcher zum Legen der Torpedos benutzt worden ist, hatte noch mehrere derselben an Bord. Vier Landwehr-Officiere (Hauptm. v. Schöler vom 15. Reg. und die Lieut. Soller, Wehler und Mirsowa vom 42. Reg.) kamen an Bord, um sich dieselben anzusehen. Beim Zeigen derselben scheint die nöthige Vorsicht nicht beobachtet worden zu sein, genug dieselben explodirten und das Schiff flog in die Luft. Nur der Schornstein ragt noch aus dem Wasser empor. Leider wurden der Capitain Struwe und vier Mann der Besatzung, sowie die genannten vier Officiere getödtet. Nur der Maschinist, Bootsmann und Junge sind gerettet.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 23. Septbr. Angekommen 4 Uhr — Min. Abends.

| Beize | Sept. 73 | 74 | 4 1/2 % Pr. Anleihe | 91 1/2 % | 91 1/2 % |
|------------------|----------|--------|------------------------|----------|----------|
| Staatsanleihe | 73 1/2 | 74 1/2 | Staatsanleihe | 80 | 80 |
| Bundesanleihe | 49 1/2 | 50 1/2 | Bundesanleihe | 97 1/2 | 97 1/2 |
| Regulirungspreis | 49 1/2 | 50 1/2 | 3 1/2 % o. r. Pfdbr. | 76 1/2 | 76 1/2 |
| Septbr. | 49 1/2 | 50 1/2 | 3 1/2 % westpr. Pfdbr. | 72 1/2 | 72 1/2 |
| Sept.-Oct. | 49 1/2 | 50 1/2 | 4 % westpr. do. | 78 1/2 | 78 1/2 |
| Oct.-Nov. | 50 | 50 1/2 | Rombarden | 99 1/2 | 101 1/2 |
| Rüßl, Sept. | 14 1/2 | 14 1/2 | Kombänder | 62 1/2 | 62 1/2 |
| Spiritus matt, | | | Deutr. Banknoten | 81 1/2 | 81 1/2 |
| Septbr. | 16 1/2 | 16 1/2 | Rußl. Banknoten | 75 1/2 | 75 1/2 |
| October | 17 1/2 | 17 1/2 | Amerikaner | 95 1/2 | 95 1/2 |
| Petroleum | | | Ital. Rente | 54 1/2 | 54 1/2 |
| Sept. | 7 1/2 | 7 1/2 | Danz. Stadt-Anl. | 95 1/2 | 94 1/2 |
| 5 % Pr. Anleihe | 99 | 98 1/2 | Beichelcoure Lond. | 6.23 1/2 | 6.23 1/2 |

Fondsliste: Spielpapiere matt.

Frankfurt a. M., 22. Sept. Effecten-Societät, Amerikaner 94 1/2, Creditactien 245 1/2, Staatsbahn 361 1/2, Lombarden 176 1/2, Galizier 231, Silberrente 54 1/2. Matter.

Wien, 22. Sept. Abend-Börse. Creditactien 259, 25, Staatsbahn 379, 50, 1860er Loose 92, 50, 1864er Loose 116, 00, Galizier 243, 25, Franco-Austria 104, 75, Lombarden 185, 25, Napoleons 9, 89. Schluß matter.

Hamburg, 22. Sept. [Getreidemarkt.] Weizen und Roggen loco und Roggen auf Termine fest. Weizen auf Termine höher. Weizen Sept. 127 1/2 2000 # in M. Banco 150 Br., 149 Gd., Sept.-October 127 1/2 2000 # in M. Banco 149 Br., 148 Gd., Oct.-November 127 1/2 2000 # in M. Banco 148 Br., 147 Gd., Nov.-December 127 1/2 2000 # in M. Banco 148 Br., 147 Gd. — Roggen Sept. 2000 # in M. Banco 104 Br., 103 Gd., Oct.-November 104 Br., 103 Gd., Nov.-December 103 Br., 102 Gd. — Hafer und Gerste unverändert. — Rüßl fest, loco 28 1/2, Sept. 28 1/2, Oct. 28 1/2, Spiritus unverändert, loco, Sept. 28 1/2, Oct. 28 1/2, Nov. 28 1/2, Dec. 28 1/2. — Kaffee fest, verkauft 3000 Sad. — Petroleum stille und unverändert, Standard white loco 15 Br., 14 1/2 Gd., Sept. 14 1/2 Gd., Oct. 14 1/2 Gd., Dec. 14 1/2 Gd. — Schönes Wetter.

Bremen, 22. Septbr. Petroleum, Standard white, loco 6 1/2 2/3 bez. — Fest.

Amsterdam, 22. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Roggen Oct. 182 1/2. — Sehr schönes Wetter.

London, 21. Sept. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreidearten stetig. — Weizen und Mehl fest. — Nebel. — (Verpätet eingetroffen.)

London, 22. Septbr. [Schluß-Course.] Consols 92 1/2. Neue Sparier 28 1/2. Italienische 5 % Rente 53 1/2. Lombarden 15 1/2. Mexikaner — 5 % Russen fe 1882 — 5 % Russen de 1862 — Silber — Türkkische Anleihe de 1865 43 1/2. 6 % Vereia. Staaten 1882 90 1/2.

London, 22. Sept. Bankausweis. Barvorrath 21,770,471 (Zunahme 222,519), Notenumlauf 23,070,045 (Zunahme 5445), Notenreserve 12,849,375 (Zunahme 234,190) Vid. Sterl. — In die Bank flossen heute 127,000 Pfd. Sterl. — Blauscont 2 1/2 %.

Liverpool, 22. Septbr. (Schlußbericht.) [Baumwolle.] 10,000 Ballen Umsatz, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. — Middling Orleans 9 1/2, middling Amerikanische 9 1/2, fair Dhollerah 7 1/2, middling fair Dhollerah 6 1/2, good middling Dhollerah 6, fair Bengal 7, New fair Domra 7 1/2, good fair Domra 7 1/2, Bernam 9 1/2, Smyrna 7 1/2, Egyptische 11. — Billiger.

Amwerpen, 22. Sept. Getreidemarkt Weizen behauptet, dänischer 32 1/2, Roggen flau, französischer 21 1/2, Hafer rubig. Gerste flau. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 52 1/2 bez. und Br., Sept. 52 bez., 52 1/2 Br., Oct. 52 1/2 bez. und Br., Oct.-December 53 bez., 53 1/2 Br. — Günstig.

New-York, 21. Sept. (Schlußcourse.) Wechsel auf London in Gold 109 1/2, Golddagio 13 1/2 (höchster Cours 13 1/2, niedrigster 13 1/2), Bonds de 1882 113, Bonds de 1885 112 1/2, Bonds de 1865 110 1/2, Bonds de 1904 107, Eriebahn 22 1/2, Illinois 135, Baumwolle 18 1/2, Mehl 5 D. 30 C. a 5 D. 50 C., Raff. Petroleum in Newyork 7 1/2 Gallon von 6 1/2 Pfd. 26, do. in Philadelphia 25 1/2, Havana-Zucker No. 12 10 1/2. — Fracht für Baumwolle 7 1/2 Dampfer nach Liverpool (7 1/2 Pfd.) R.

Danziger Börse.
Amtliche Notirungen am 23. Septbr.
Weizen pro Tonne von 2000 # gestragter, loco alter 65—70 # Br. vorjähriger Weizen: fein glasig und weiß 127—132 # 63—69 Br. hochbunt . . . 126—130 # 62—66 „ hellbunt . . . 124—128 # 59—64 „ bunt . . . 124—128 # 59—61 „ ordinair . . . 114—124 # 55—58 „ frischer 117—129 # 51 1/2—68 # bez. Auf Lieferung pro April-Mai 126 # bunt 68 # Br. Roggen pro Tonne von 2000 # unverändert, loco alter 124 # 44 1/2 # bezahl, frischer 118—122 3/4 # 43—45 1/2 # bez. Auf Lieferung pro Sept.-Oct. 122 # 45 # bez. Gerste pro Tonne von 2000 # loco große 106/7 # 44 # bez. kleine 106 # 41 # bez. Erbsen pro Lo. von 2000 # loco alte weiße Koch 40 # bez. Die Ältesten der Kaufmannschaft.

Danzig, den 23. Septbr. [Wahnpreise.] Weizen behauptet bei etwas besserem Umsatz, frisch bunt, gutbunt, hellbunt, glasig 122 3/4—129 3/4 # von 60/62—66/67/69 # pro 2000 #. Roggen unverändert, 120—125 # von 42 1/2/43 1/2—46 1/2/46 1/2 # pro 2000 #. Gerste, kleine 106 # 41 #, große 106/7 # 44 # pro 2000 #. Erbsen, alte Futter 40 #, frische gute Koch 41—43 1/2 # pro 2000 #. Hafer frisch 36—38 # pro 2000 #. Spiritus pro Oct.-Lieferung 16 # bezahl. Rüböl unverändert, kleine Zufuhr, gute trockene Qualität von 104 1/2—107 1/2 # pro 2000 # oder 112/113 1/2—115 1/2/116 1/2 # pro 72 #. Raps ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schön. Wind: Nord. — Weizen loco fand heute wieder bessere Beachtung, möglicherweise in Folge ziemlich sicherer Aussicht auf baldige Aufhebung der Blockade auch für die Ostsee, demnach auch für unseren Hafen. Es sind 260 Tonnen gehandelt und die dafür bezahlten Preise als reichlich behauptet zu bezeichnen. Vorjähriger bunt belegt 123 # brachte 58 1/2 #, bunt 126 # 65 #, hellbunt 127 1/2, 129 # 67 #, frisch Sommer 60, 131 # mit Auswuchs 61 #, 133/4 # 63 #, hell aber blauspigig 126 # 58 1/2 #, hellbunt 124 1/2 # 63, 64 #, hochbunt glasig 129 # 68 # pro Tonne. Termine nicht gehandelt. 126 # April-Mai 68 # Brief.

Roggen loco unverändert, alt 124 # 44 1/2 #, frisch 118 # 43 #, 122/23 # 45 1/2 #, alt und frisch gemischt 122 # 44 1/2 # pro Tonne. 40 Tonnen wurden gehandelt. Termine 122 # Sept.-October 45 # bez. April-Mai 47 # Br. 46 1/2 # Gd. — Gerste loco frische kleine 106 # 41 #, große 106/7 # 44 # pro Tonne bez. — Erbsen loco leichter verläuflich, alte brachten 40 #, frische Koch 43 1/2 #. — Hafer loco frisch 36 # pro Tonne bez. — Rüböl loco bis 108 # pro Tonne bez. — Spiritus loco nicht zugeführt, pro Oct. 16 # bez.

Königsberg, 22. Septbr. (v. Portatius u. Brothe.) Weizen etwas bessere Kauflust, loco hochbunter pro 85 # Zollgem. neu 129 # 79 # bez., 132/33 # 82 # bez., bunter pro 85 # Zollgem. 124/25 # Wolhynier 78 1/2 # bez., neu 128/29 # 78 1/2 # bez., rother pro 85 # Zollgem. 76—83 # bez. — Roggen loco einiger Handel, Termine geschäftslos und nominell unverändert, loco pro 80 # Zollgem. neu 122 # 48 # bez., 128 # 51 1/2 # bez., russisch 118 # 46 1/2 # bez., pro Septbr. pro 80 # Zollgem. 49 1/2 # Br., 48 1/2 # Gd., pro Sept.-Oct. pro 80 # Zollgem. 49 1/2 # Br., 48 1/2 # Gd., pro Oct.-Nov. pro 80 # Zollgem. 50 # Br., 49 # Gd., pro Frühjahr 1871 pro 80 # Zollgem. 53 # Br., 52 # Gd. — Gerste, Futterwaare wenig begehrt, loco große pro 70 # Zollgem. neu 37—45 # bez., kleine pro 70 # Zollgem. neu 44 # bez. — Hafer loco rubig, Termine geschäftslos, loco pro 50 # Zollgem. 26, 27 1/2 # bez., neu 24 1/2, 25 # bez., Sept.-Oct. pro 50 # Zollgem. 29 1/2 # Br., 28 1/2 # Gd., Frühjahr 1871 pro 50 # Zollgem. 31 1/2 # Br. — Erbsen unverändert, loco weiße pro 90 # Zollgem. 49 1/2 # bez., neue 50, 54 # bez., graue pro 90 # Zollgem. 50—75 # bez., feine 78 # Kleinigkeit bez., grüne pro 90 # Zollgem. 50—55 # bez. — Bohnen loco pro 90 # Zollgem. 50—60 # bez. — Weizen ohne Umsatz, loco pro 90 # Zollgem. 45—55 # bez. — Leinsaat unverändert, loco feine pro 70 # Zollgem. 76—81 # bez., Saesaat 83 1/2 # bez., mittel pro 70 # Zollgem. 63—70 # bez., ordinäre pro 70 # Zollgem. 45—60 # bez. — Rüböl geschäftslos, loco pro 72 # Zollgem. 103—114 # Br., Septbr. pro 72 # Zollgem. 114 # Br. — Kleesaat rubig, loco rothe pro 10 # 10—14 # Br., weiße pro 10 # 14—18 # Br. — Thymoltheum matt, loco pro 6 bis 6 1/2 # bezahl. — Leinöl loco ohne Faß pro 12 # Br. — Rüßl loco ohne Faß pro 12 # Br. — Leinöl loco pro 6 bis 6 1/2 # bezahl. — Spiritus loco 8000 # Tralles und in Posten von mindestens 5000 Quart, niedriger, loco ohne Faß 16 1/2 # Br., 16 1/2 # bez., Sept. ohne Faß 16 1/2 # Br., 16 1/2 # bez., Octbr. ohne Faß 16 1/2 # Br., 16 1/2 # bez.

Stettin, 22. September. (Ostf.-Btg.) Weizen matter, pro 212 1/2 # loco alter bunter und gelber 71—75 #, neuer inländ. und ungar. 67—73 #, feiner alter 76—77 #, nach Qualität bez., 83/85 # gelber pro Sept.-Oct. 75 1/2, 75 # bez. u. Gd., Oct.-Novbr. 74 1/2 # bez. u. Br., Frühjahr 72 1/2, 72 # bez. u. Gd. — Roggen matter, pro 2000 # loco alter 48—50 #, neuer 49—51 #, nach Qualität bez., pro Sept.-Oct. 49—48 1/2 # bez., Octbr. Novbr. 49 # bez. u. Gd., 49 1/2 # Br., Frühj. 51 # bez. — Gerste, Oberbruch, pro 1750 # loco 35—38 1/2 # bez. — Hafer matt, pro 1300 # loco 26—27 1/2 # bez., pro Sept.-Oct. 47/50 # 28 1/2 # Br., Frühjahr pro 2000 # 46 # Br., 45 1/2 # Gd. — Erbsen ohne Handel. — Wintererbsen unverändert, pro 1800 # loco 90—102 #, pro Sept.-Octbr. 105 1/2 # Br., 1/2 # Gd. — Rüßl fest, loco 13 1/2 # Br., pro Sept.-Oct. 13 1/2 # bez. u. Gd., 1/2 # Br., Oct.-Nov. 13 1/2, 1/2 # bez., April-Mai 27 1/2 # bez. u. Br., 1/2 # Gd. — Spiritus flau, loco ohne Faß 16 1/2 # bez., pro Septbr. 16 1/2 # nom., pro Octbr. 17 1/2 # bez., Oct.-Novbr. 16 1/2, 1/2 # bez., pro Frühjahr 17 # Br. — Angemeldet: 50 W. Roggen, 10,000 Quart Spiritus — Regulirungspreise: Weizen 75 #, Roggen 49 #, Rüßl 13 1/2 #, Spiritus 16 1/2 #, Petroleum aus angelommenen Schiffen 7 1/2 # bez. — Blauholz, Domingo 1 1/2 # bez.

Berlin, 22. Septbr. Weizen loco pro 2100 # 70—81 # nach Qual., pro Oct. 74 1/2 # bez., Sept.-Oct. 73 1/2—73 1/2 # bez., Oct.-Nov. 72 1/2—72 # bez. — Roggen loco pro 2000 # 49 1/2—52 1/2 # bez., pro Sept.-Oct. 50 1/2—50 # bez., Oct.-Nov. 50 1/2—50 1/2 # bez. — Gerste loco pro 1750 # 34—46 # nach Qualität. — Hafer loco pro 1200 # 21—29 1/2 # nach Qual., 22—27 1/2 # bez., pro Sept.-Oct. 26 1/2 # bez. — Erbsen pro 2250 # Roghwaare 54—66 # nach Qualität, Futterwaare 46—52 # nach Qualität. — Leinöl loco 11 1/2 #. — Rüßl loco pro 100 # ohne Faß 14 1/2 # bez., pro Sept. 14 1/2 # bez., pro Spiritus pro 800 # loco ohne Faß 16 1/2 # bez., pro September 16 1/2 # bez., pro 1/2 # bez. u. Br., 16 1/2 # Gd., pro Oct. 17 # 15—10 # bez. — Mehl, Weizenmehl Nr. 0 5 1/2—5 1/2 #, Nr. 0 u. 1 5 1/2—4 1/2 #, Roggenmehl Nr. 0 3 1/2—3 1/2 #, Nr. 0 u. 1 3 1/2—3 1/2 #, Str. unverf. excl. Sad. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 Str. unverf. incl. Sad. pro Septbr. 3 # 22 # bez., Sept.-Oct. 3 # 20—19 1/2 # bez., Oct.-Nov. do. — Petroleum raffinirtes (Standard white) pro Centner mit Faß loco 7 1/2 #, pro Sept. 7 1/2 #, pro Sept.-Oct. do., Oct.-Nov. 7 1/2 #.

Schiffslisten.
Neufahrwasser, 23. September. Wind: N.W.
Angelommen: Swans, Antelope (S.D.), Hartlepool, Kohlen. Nichts in Sicht.
Thorn, 22. Septbr. 1870. — Wasserstand 6 Zoll. Wind: N. Wetter: freundlich.
Stromauf:
Von Danzig nach Warschau: Klawe, Töplik, Eisenbahnschienen. — Krey, dert., do.
Stromab:
Neumark, Baitaner, Usellat, Danzig, 884 St. w. S., 228 L. Fackholz, 17,235 Eisenbahnschw.
Suchowshy, Hirschbein, Stawaty, do., 2400 St. w. Holz, 52 R. Fackholz.
Lichtmann, Lichtmann, Pulasznie, do., 543 St. w. S.

Meteorologische Beobachtungen.

| Zeit | Baromet. Stand in Bar.-Ein. | Therm. im Freien. | Wind und Wetter. |
|------|-----------------------------|-------------------|-----------------------------------|
| 22 | 4 342,44 | + 9,2 | N.W., mäßig, hell und wolfig. |
| 23 | 8 343,80 | 10,4 | N., mäßig, durchbrochenes Gewölk. |
| 12 | 344,20 | 11,6 | N.W., schwach, hell und wolfig. |

